



**Ausstellung „Wahlplakate 1911 – 1970“ im Innenministerium; Schülergruppe und internationale Delegation: „Es ist wichtig, die Öffentlichkeit, vor allem die jüngere Generation, an dieses historische Vermächtnis zu erinnern.“**

# Wahlwerbung an der Wand

**Anlässlich der internationalen Europarats-Konferenz der Wahlbehörden in Wien wurde im Innenministerium eine Ausstellung zu historischen Wahlplakaten von 1911 bis 1970 gezeigt.**

**M**ehr als hundert Plakate und zahlreiche weitere Exponate wie Pläne, Stimmzettel und Uniformkappen waren bis Anfang Juni 2011 im Innenministerium zu sehen. Die Plakate deckten zentrale Perioden der jüngeren österreichischen Geschichte ab – vom Ende der Monarchie über die Republikgründung, die bewegten Zwanziger- und Dreißigerjahre, die NS-Zeit, die Nachkriegszeit und die „Aufbaujahre“ bis 1970. In einem eigenen Abschnitt wurde die Entwicklung des Wahlrechts als demokratisches Grundrecht in Österreich dargestellt – ausgehend von der Revolution 1848 über den „Ausgleich“ Österreich-Ungarns 1867, die Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts 1907 bis zur Ermöglichung des Wahlrechts für Frauen ab 1919.

Einige Schaustücke stammen aus 1911, dem Jahr, in dem die letzten allgemeinen Wahlen der österreichischen Monarchie stattgefunden haben. Die ersten Jahre der jungen Republik waren von Gebietsverlusten und damit in Zusammenhang stehenden Volksabstimmungen geprägt – die Aufrufe der einzelnen Bewegungen, für oder gegen eine Gebietsveränderung zu stimmen, erfolgten oft in mehreren Sprachen und mit einprägsamen Motiven. Bis 1918

konnten nur Personen gewählt werden, keine Parteien; die Wahlwerbung war daher optisch wenig spektakulär und konzentrierte sich auf die Bekanntmachung der Kandidatennamen. Mit der Formierung von weltanschaulichen Gessinnungsgemeinschaften und nationalen oder wirtschaftlichen Interessenverbänden zu politischen Parteien begann die starke Bildersprache der Plakate, die in den folgenden Jahrzehnten mit Emotionen, Vorurteilen und Klischees spielte und Symbole und Farben in oft einzigartiger Kunstfertigkeit kombinierte. „Einige der Bilder sind überraschend oder sogar schockierend“, erklärte Sektionschef Dr. Mathias Vogl, Leiter der Rechtssektion im BMI, bei der Ausstellungseröffnung. „Gerade ältere Stücke zeigen die große Kluft zwischen den einzelnen politischen Gruppen, die nicht überbrückbar schien und letztendlich zu Bürgerkriegen und Diktaturen führten. Es ist wichtig, die Öffentlichkeit, vor allem die jüngere Generation, an dieses historische Vermächtnis zu erinnern.“

Durch die Lithografiertechnik war es möglich geworden, in kurzer Zeit Tausende Plakate herzustellen. Diese wurden nicht nur auf Litfaß-Säulen, Hauswänden und Plakatständern angebracht, sondern auch von „Sandwich-

Männern“ durch die Straßen getragen. Bis zum Zweiten Weltkrieg waren Plakate und Zeitungen die einzigen Massenmedien, mit denen politische Botschaften schnell und flächendeckend verbreitet werden konnten. Danach folgte der Siegeszug des Radios, das ab 1970 nach und nach vom Fernsehen abgelöst wurde. Die Inhalte der Poster verloren danach schlagartig an Brisanz. Waren früher das Herausstreichen von Schreckensszenarien, Negativmeldungen oder die Kritik der Mitbewerber übliche Sujets für Plakate gewesen, so wurden nun überwiegend positive Inhalte verwendet.

**Die Ausstellung „Wahlplakate 1911 – 1970“** wurde von Dr. Erik Eybl, dem Kurator des virtuellen österreichischen Plakatmuseums, gestaltet. Unter den Besuchern befanden sich Schulklassen, internationale Delegationen, Behördenvertreter und Mitglieder von Höchstgerichten. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur wurde die Ausstellung auch auf der Website des „Zentrum polis“, der zentralen österreichischen pädagogischen Serviceeinrichtung zur Politischen Bildung in Schulen, beworben.

*Gregor Wenda*

<http://www.plakatmuseum.at>